

# Ich glaube; hilf meinem Unglauben

vom 23. März 2006

---

## I. Glaube in den Evangelien

Wie auch im Alten Testament sprechen die Synoptiker (Matthäus, Markus und Lukas) vom Glauben als dem absoluten Vertrauen. Im Vertrauen auf Gott wendet sich der Glaubende auch dort nicht von ihm ab, wo der Glaube schwach und das Herz von Zweifeln angefochten wird. Gerade dann wendet sich der Glaubende an das Objekt seines Glaubens: „Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.“ (Markus 9, 24) An wen soll er sich denn sonst wenden? Nur der, der den Glauben in ihm gewirkt hat, kann ihn auch erhalten. Darum dürfen wir, wenn der Glaube in Gefahr ist und zu schwinden droht, zu Gott fliehen. Das ist Trost und gleichzeitig der Beweis unseres Glaubens. Zweifel führen den Glaubenden zu seinem Herrn, und er wird ihn stärken. Wer nicht glaubt, bleibt im Zweifel und seine Zweifel bestärken seinen Unglauben.

Den Bittenden im Glauben sind keine Grenzen gesetzt. In dem Gleichnis von der bittenden Witwe sagt Jesus:

„Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden? (Lukas 18, 7 und 8)

Unerschütterlicher Glaube ehrt Gott und er wird von ihm belohnt. Jesus lobt den Glauben des Hauptmanns in Kapernaum und erfüllt seine Bitte.

„Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.“ (Matthäus 8, 10b und 13)

Jesus tadelt die Jünger wegen ihres Kleinglaubens und sagt:

„Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin! So wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.“ (Matthäus 17, 20)

Das Merkmal des Unglaubens und Kleinglaubens ist das Schauen auf sich selbst und die Umstände. Die Jünger im Boot während des Sturmes sehen nicht wirklich auf ihren Herrn. Sie sehen zwar, daß er schläft, aber sehen auf die Gefahr durch Sturm und Wellen. Jesus muß ihnen sagen:

„Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“ (Markus 5, 40)

Die Jünger, die sich so vor den Elementen der Natur gefürchtet hatten,

# Ich glaube; hilf meinem Unglauben

vom 23. März 2006

---

fürchteten sich jetzt vor dem, der diesen Elementen Einhalt gebieten konnte.

„Sie aber fürchteten sich sehr und sprachen untereinander: Wer ist der?  
Auch Wind und Meer sind ihm gehorsam!“ (Markus 4, 41)

Bei dem Glauben der Jünger ging es immer noch um den Glauben an Gott. Bei dem Evangelisten Johannes kommt besonders stark das völlig Neue im Glauben zum Ausdruck. Was ist das Neue, wovon Jesaja und auch David in einigen Psalmen spricht:

„Singet dem Herrn ein neues Lied, seinen Ruhm an den Enden der Erde, die ihr auf dem Meer fahret, und was im Meer ist, ihr Inseln und die darauf wohnen.“ (Jesaja 42, 10)

Es ist die Rede von dem, der mit Gott und dem Heiligen Geist lebt und regiert, und von dem in den Offenbarungen steht:

„...und sie sangen ein neues Lied: Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkaufte aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen ... Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“ (Offenbarung 5, 9 und 12)

Im Johannesevangelium wird nicht als Objekt des Glaubens primär Gott genannt. Doch bedeutet das keine Glaubensverschiebung von Gott zu Jesus Christus.

Ein Frau in Gadeland, die den Aufkleber an meinem Auto sah „Ich glaube an Jesus Christus“, fragte mich, ob das ein anderer Glaube sei, als der an Gott. Und eine frühere Kollegin erklärte mir, daß sie und ihre Kinder an Jesus glaubten und ihn lieb hätten, aber mit Gott könnten sie nichts anfangen. Wir merken wie das Wort Glaube oder glauben eine völlig verschiedene Bedeutung haben kann und oft nichts aber auch gar nichts mit dem biblischen Glauben, mit dem rettenden Glauben zu tun hat. „Wir können diesem Menschen doch nicht den Glauben absprechen“, heißt es manchmal, wenn die Rede von jemandem ist, der sich als Christ bekennt aber in Wort und Tat dem Evangelium widerspricht.

Wir hatten schon im Alten Testament gesehen, was biblischer Glaube ist. Er ist Antwort auf Gottes Handeln und Ansprache. Glaube erkennt Gottes Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Treue, Zuverlässigkeit, Unwandelbarkeit und Erbarmen. Glaube strebt danach, Gott zu gefallen und ihm zu gehorchen. Das

# Ich glaube; hilf meinem Unglauben

vom 23. März 2006

---

Alte Testament berichtet uns davon, wie Gott zu Menschen gesprochen hat, wir erfahren von seinem Handeln an einzelnen und an seinem Volk.

Mit Christus beginnt jetzt ein neues Handeln Gottes mit dem Menschen. Gott glauben und vertrauen heißt jetzt, glauben, daß Gott seinen Sohn aus der Herrlichkeit auf diese Erde geschickt hat durch die Geburt im Stall zu Bethlehem. Es heißt weiter, zu glauben, daß ihm alle Schuld der Welt aufgeladen wurde, und er am Kreuz diese Schuld büßen mußte an unserer Stelle. Wenn ich sage, ich glaube Gott, bedeutet das, zu glauben, daß Jesus Christus auferstanden ist von den Toten und zur rechten Gottes sitzt, von wo er kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten. (2. Timotheus 4, 1) Dieses neue Handeln Gottes ist der neue Heilsplan im Neuen Testament. Das Heil erwirbt der, der nicht nur glaubt, daß Christus der Sohn Gottes ist, sondern der glaubt, daß er die Schuld für ihn und nicht nur für die Welt gesühnt hat. Diesem Glauben muß Kenntnis und Erkenntnis vorausgehen: 1. daß Gott heilig und der Tod der Sünde Sold ist. 2. die Erkenntnis der eigenen Schuld und absoluten Verlorenheit. Dem heilbringenden Glauben geht die Frage nach dem gnädigen Gott voraus, die Frage nämlich: wo finde ich Erlösung? Grundlage für den Glauben an Christus als meinen Erlöser ist das Wort Gottes. Die Bedeutung Jesu wird nur im Wort und durch das Wort erkannt. Darum spricht Johannes sogar von Jesus als dem Wort.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Johannes 1 und 14)

Dieses neue Handeln Gottes mit dem Menschen ist völlig anders, als das Handeln Gottes im Alten Testament.

Im Lexikon zur Bibel steht:

„Die neue Glaubensforderung ist heilgeschichtlich begründet: mit Christus beginnt ein neues Handeln Gottes mit dem Menschen. Ein Handeln Gottes jedoch, das nicht wie im AT durch seine Eindeutigkeit klar erkannt werden kann und den Menschen zum Glauben in Treue und Gehorsam nötigt, sondern ein Heilshandeln Gottes, das erst im Wort der Verkündigung seine Deutung erfährt. Dieses Heil gewinnt der Mensch, indem er dem Wort der Verkündigung glaubt und daraufhin Jesus als seinen Erlöser glaubend annimmt. Das heißt weiter, Gott glauben, daß die Geschichte Jesu Gottes eigenes heilgeschichtliches Handeln war, dem der Mensch vertrauen darf, wie er Gott und seinem Tun stets vertrauen konnte.“

Wer Gott glaubt, daß er in Jesus Christus selber das Lösegeld bereitet hat, um

# Ich glaube; hilf meinem Unglauben

vom 23. März 2006

---

ihn aus dem Gericht zu retten, kommt nicht ins Gericht. Wer Christus glaubt, daß er durch sein Leiden und Sterben das Lösegeld für ihn bezahlt hat, der hat schon das ewige Leben. (Johannes 3, 16; 5, 24)

## II. Glaube und Gehorsam

„Da er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ (Matthäus 17, 5)

Gott selbst sagt, daß wir auf den Sohn hören sollen. Wo können wir den Sohn hören?

Der christliche Buchmarkt ist voll von Büchern, die dem Glaubenden sagen, was er alles tun kann und sollte. Vieles mag gut gemeint sein, weil der Autor annimmt, daß es im Sinne Jesu ist. Aber wenn wir Jesus hören wollen, müssen wir in der Schrift lesen, in der er zu uns spricht und die von ihm zeugt.

Zum Gehorsam gehört das Bleiben bei Ihm. Jesus lebt in der unmittelbaren Verbindung zu Gott dem Vater, der ihn gesandt hat, und er tut alles, was dem Vater gefällt. Zu den Juden, die an ihn glaubten, sagte er:

„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Johannes 8, 31b und 32)

Zum Glaubensgehorsam gehört auch die Abkehr von der Sünde. Im 5. Kapitel des Johannesevangeliums wird deutlich, daß Sünde mehr ist, als böse Taten und schlechte Gedanken. Zur Sünde gehört Unglaube und einem anderen die Ehre zu geben, als Gott.

„Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt; aber ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben hättet. Ich nehme nicht Ehre von Menschen; aber ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an.

Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht?“ (Johannes 5, 39 - 43 a und 44)

Jesus sagt, daß er nicht gekommen sei, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene. Darum ist wahrer Glaube ohne Dienst für den Herrn und aneinander nicht vorstellbar. Dazu muß man nicht Pastor oder Diakon sein oder in die Mission gehen. Ich zitiere hierbei gerne einen Satz aus einem Sonntagsschullied „Jedes an dem Plätzchen, wohin Gott es stellt.“ Vor einigen Tagen fragte mich jemand: „Ja, sag mir doch, was soll ich denn tun?“ Darauf

# Ich glaube; hilf meinem Unglauben

vom 23. März 2006

---

konnte ich auch nur mit dem obigen Satz aus dem Lied antworten und sagen: „Du kennst doch Deinen Platz.“ Und wenn wir wirklich unseren Platz, an dem wir dienen können und sollen, nicht kennen, dürfen wir um Platz- und Dienstanweisung bitten. Die Frage ist nur, ob uns gefällt, was der Herr von uns erwartet. Manchmal erscheint uns der Platz, zu unauffällig. Auch sind uns die Menschen nicht immer genehm, denen wir dienen sollen. Und der Dienst ist uns entweder zu mühsam oder nicht attraktiv genug.

Gehorsam und Dienst im Glauben an Jesus Christus sind nur möglich bei Anerkennung seiner göttlichen Autorität. Zu schnell wird manchmal davon gesprochen, Jesus zu lieben und ihm sein Leben zu übergeben.

„Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.“ (Matthäus 28, 18)

Glauben heißt darum, sich der Herrschaft Christi zu unterstellen. Oft klingt es aus manch einer Bekehrungsgeschichte heraus, daß jemand den Entschluß gefaßt und sich entschieden hatte, von nun ab mit „Jesus zu gehen“. Dabei ist eines zu bedenken. Ihm im Glauben nachzufolgen bedeutet nicht, daß wir mit ihm als gleichberechtigte Partner gehen. Auch wenn er unser Bruder geworden ist, reden wir nicht in Augenhöhe mit ihm, wie man heute zu sagen pflegt. Außerdem wird in all diesen Formulierungen, wenn es um Glaube und Bekehrung geht, oft so wenig deutlich, daß Jesus Christus der Herr ist und ein Anrecht auf uns hat.

„Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Johannes 1, 10 und 11)

Gott sagt, auf seinen Sohn sollen wir hören, auf seinen Sohn, an dem er Wohlgefallen hat. Wer auf ihn hört, ihn aufnimmt und an ihn glaubt, darf Gottes Kind sein.

## **III. Glaube und Gerechtigkeit**

Im Hebräerbrief lesen wir:

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Hebräer 11,1)

Im Alten wie im Neuen Testament ist der Glaube eine Antwort auf Gottes Handeln und Reden. Glaube setzt Erkenntnis voraus, fordert Anerkennung der göttlichen Autorität und Herrschaft und damit auch Gehorsam. Er schafft Veränderung des Lebensweise und macht fähig zum Dienen. Das Wort Gottes gibt dem Glauben Festigkeit und Bestand. Glaube ist stets mit Hoffnung verbunden, daß der Glaubende durch Gott eine Zukunft hat und Vertrauen, daß

# Ich glaube; hilf meinem Unglauben

vom 23. März 2006

---

Gott seine Zusagen einhält.

Was aber ist die Hoffnung des Glaubenden im Neuen Testament. Welche Zukunft hat der an Christus Glaubende, und welcher Zusage Gottes kann er vertrauen?

Im 5. Buch Mose steht, was der Herr von Israel fordert:

„Nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott, noch von dir, als daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem Herrn, deinem Gott, dienst von ganzen Herzen und von ganzer Seele.“ (5. Mose 10, 12)

Die Antwort Gottes auf einen gottesfürchtigen Wandel seines Volkes Israel waren große Wohltaten. Wenn es Buße tat und umkehrte zu ihm, wenn es nach seinen Gesetzen handelte, erlöste er sie aus Knechtschaft und gab ihnen Sieg gegen Feinde. Ihre Äcker brachten reichen Ertrag und ihr Vieh vermehrte sich. In allen Bereichen ihres Leben durften sie seinen Segen spüren.

Ist das auch unsere Hoffnung? Hat Christus uns in seiner Nachfolge ein unbeschwertes Leben zugesagt?

In einem Vortrag, den ich vor kurzem hörte, hob der Redner hervor, wie gut es früher der Herrnhuter Brüdergemeine wirtschaftlich gegangen sei. Er schien überzeugt zu sein, daß die wirtschaftliche Misere in unserem Land auch auf die Abwendung von Gott zurückzuführen ist. Es ist wahr, der Herr beschenkt die Seinen oft reichlich und über bitten und verstehen mit irdischen Gaben. Aber das ist nicht seine Verheißung im Neuen Testament. Unsere Hoffnung und die Zusage Gottes ist eine andere.

Wer an Christus glaubt, erhält die Zusage, daß seine Sünden vergeben sind und er gerecht ist vor Gott. Und die lebendige Hoffnung ist, daß er ewiges Leben hat und schauen wird, was er geglaubt hat. Diese Zusicherung ist nur im Glauben zu erfassen und das ewige Leben nur durch Glauben zu erlangen.

Als Luther durch das Studium des Römerbriefes zu dieser Erkenntnis gelangt war, erhielt er Frieden mit Gott. Die Frage nach dem gnädigen Gott war beantwortet. Damit war nicht das Gesetz abgeschafft, die Gebote hatten nicht ihre Gültigkeit verloren. Aber niemand sollte glauben, durch Einhaltung der Gebote das ewige Leben erwerben zu können.

„Wir wissen aber: was das Gesetz sagt, das sagt es denen, die unter dem Gesetz sind, damit allen der Mund gestopft werde und alle Welt vor Gott schuldig sei, weil kein Mensch durch die Werke des Gesetzes vor ihm

# Ich glaube; hilf meinem Unglauben

vom 23. März 2006

---

gerecht sein kann. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. Nun aber ist ohne Zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt...

So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. (Römer 3, 19 – 25, 28; 4, 5)

Das Heil erlangt kein Mensch durch die Erfüllung der Gesetze. Das muß Paulus in seinen Briefen immer wieder deutlich machen, daß das Heil allein aus dem Glauben an die Erlösung kommt, nur im Glauben ergriffen werden kann. Und dieser Glaube kommt aus der Verkündigung des Wortes Gottes. Er kommt aus dem Vertrauen darauf, daß der Sohn Gottes um unserer Sünde willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt wurde (Römer 4, 25) auf daß wir Frieden haben mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus (Römer 5, 1).

Diese Gerechtigkeit, die uns im Glauben zuteil wird, hat Christus für uns am Kreuz erworben. Darum ist es überaus wichtig, auch im Glauben anzunehmen, was die Schrift vom Kreuz sagt.

„Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.“  
(Matthäus 16, 24 + 25)

Das sagt Jesus denen, die an ihn glauben und ihm nachfolgen wollen. Paulus hat in seinem Brief an die Galater das Wort Jesu aufgegriffen und begriffen wenn er sagt:

„Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben hat.“ (Galater 2, 19 + 20)

Der Glaube, der dem Kreuz Christi die rechte Stellung gibt, ist rettender

# Ich glaube; hilf meinem Unglauben

vom 23. März 2006

---

Glaube, ist Glaube durch den uns Gottes Gerechtigkeit zuteil wird und ewiges Leben. Aber dieses Kreuz war damals und ist auch heute vielen ein Ärgernis und eine Torheit. Um vor der Welt nicht als Tor dazustehen und nicht anzuecken, wird das Kreuz in vielen Predigten verändert.

A.W. Tozer schreibt:

„Das neue Kreuz zerbricht den Sünder nicht, es gibt ihm lediglich eine andere Richtung. Es treibt ihn dazu, auf eine saubere und fröhlichere Art zu leben und erhält ihm seine Selbstachtung. Die Verkündigung, die zwischen dem Weg Gottes und dem der Menschen freundliche Parallelen zieht, ist von der Sicht der Bibel aus gesehen falsch und ein grausames Vergehen an den Herzen derer, die zuhören. Der Glaube Christi verläuft nicht parallel mit der Welt, sondern durchtrennt sie. Wenn wir zu Christus kommen, bringen wir unser altes Leben nicht auf eine höhere Ebene, sondern lassen es am Kreuz.“

Das Kreuz Christi ist die steile Wand des Glaubens, an der viele scheitern. Ein bißchen Veränderung, ein bißchen eigene Gerechtigkeit, Erhaltung meiner Selbstachtung ohne Einsicht der totalen Verlorenheit, Christus als Freund aber nicht als Herr, das sind Dinge, die dem wahren Glauben entgegenstehen. Darum wollen wir auf Paulus hören, der an die Korinther schreibt:

„Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, daß ihr umsonst gläubig geworden wärt.“ (1. Korinther 15, 1 +2)

**Herr Jesus Christus,  
mit dem Hauptmann können wir nur sagen: Ich glaube, Herr, hilf  
meinem Unglauben. Mach Du unser Herz fest, damit Dein Werk an uns  
nicht umsonst war. Ohne Dich liefen wir alle in die Irre wie die Schafe,  
aber Du nahmst unsere Sünden auf Dich. Vergib Du uns unsere Lauheit  
und unseren Kleinglauben. Vergib uns, daß wir so wenig auf Dich  
hören. Laß uns im Glauben festhalten an Deinem Wort, wie Du es uns  
selbst und durch die Apostel verkündet hast. Danke, daß es lebendig  
und kräftig ist und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, und  
daß es immer noch Menschen überführt, daß sie umkehren, glauben  
und gerettet werden können. Amen**

Ingrid Puschinski  
[www.puschinski.net](http://www.puschinski.net)